

—|—
Zwar bieten die Kataloge der Schallplattenhersteller eine reiche Auswahl an musikalischen Meisterwerken, aber diese Auswahl begrenzt sich fast ausschließlich auf das Standard-Repertoire. ... Die Gründe dafür liegen auf der Hand; sie entspringen der wirtschaftlichen Notwendigkeit, das Angebot auf die Nachfrage abzustimmen und drücken dem Schallplatten-Repertoire das bescheidene geistige und soziologische Gepräge des Massenabsatzes auf.“

Ein bemerkenswert kritisches Eingeständnis, mit dem die Deutsche Grammophon Gesellschaft 1949 die Einrichtung eines „Musikhistorischen Studios“ bekanntgab, das unabhängig von kommerziellen Gesichtspunkten das Repertoire der Jahrhunderte vor der Wiener Klassik sichten und aufnehmen sollte. Dem Exposé waren mehrjährige Verhandlungen vorausgegangen, die im Herbst 1947 dazu geführt hatten, daß Helmut Walcha an der Kleinen Orgel zu St. Jakobi in Lübeck die ersten Schallplatten für das neue Label „Archiv Produktion“ mit dem Silber-Etikett machte. 1949 erschien das erste Verzeichnis mit einunddreißig Schellackplatten: Orgelwerke, Instrumentalmusik und das Magnificat von Bach, außerdem Cembalomusik von Buxtehude und Krieger. Den nichtkommerziellen Charakter unterstrich der Vertrieb; es gab die Platten nur direkt vom Hersteller. 1954 gliederte man die Produktion in zwölf sogenannte Forschungsbereiche, von der Gregorianik bis zu „Mannheim und Wien (1760–1800)“. Anhaltspunkt dieser nur in Ansätzen systematischen Gliederung war die abendländische Musikgeschichte. Dabei ging man von deutschen Produktionsvorstellungen jener Zeit aus. So war beispielsweise für Handels Opernschaffen kein Platz in dieser Systematik vorgesehen.

Schnell wuchs das Repertoire, und schon bald gab es die Platten natürlich auch im Handel, freilich mit schmucklosem Cover, das außer Werkangaben nur die Interpreten auflistete.

40 Jahre Archiv Produktion

AUFFÜHRUNGSPRAXIS ALTER MUSIK
IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN
TRADITION, HISTORISMUS UND PERFEKTION

Von Martin Elste (I) und Stefan Mikorey (II)

Im Herbst 1947 fanden die ersten Einspielungen für die neugegründete Archiv Produktion der Deutschen Grammophon Gesellschaft statt: Helmut Walcha spielte an der Kleinen Orgel von Sankt Jakobi in Lübeck

Orgelwerke von Bach. Mittlerweile sind über achthundert Schallplatten in dieser Spezialreihe für Alte Musik erschienen, die nicht ohne weitreichende Ausstrahlung auf die gesamte Musikszene geblieben sind.



Foto: DGI/Umbohn

Andreas Holschneider, Leiter der Archiv Produktion: „Das Spiel auf historischen Instrumenten war in den 50er und 60er Jahren noch nicht so weit entwickelt, wie es heute ist, und manchmal mußte missionarischer Eifer den Mangel an Können ersetzen. Manche Ergebnisse von heute bestätigen erst die Anstrengungen von früher.“

Kein Einführungstext sollte werben, auch keine Coverillustration (beides wurde nacheinander revidiert). Dafür lagen den Platten Karteikarten bei, zwar viel gerühmt von der Kritik, doch unpraktisch. So nützlich diese Karteikarten bei den Schellackplatten waren, am Tonträger Langspielplatte gingen sie vorbei, da es beim vorklassischen Repertoire fast ausschließlich Sammelprogramme gibt, die, hätte man das Prinzip der Karteikarten strikt durchgeführt, bei manchen Veröffentlichungen zehn und mehr solcher Karten erfordert hätten.

RAUH UND REIN

Die uniforme Gestaltung der Plattencover – blaßgelbe Hülle mit den Werkbezeichnungen in blauer, sachlicher Antiqua – erwies sich als geniales Stück Warenästhetik ebenso wie das verschnörkelte Gelbetikett auf den Deutsche-Grammophon-Veröffentlichungen. Genial insofern, als das Design in nuce und mit wirksamer Redundanz die wesentliche Idee hinter der Archiv Produktion versinnbildlichte – die einer verantwortungsvollen Denkmalpflege – und damit genau die anvisierte Käufer-Zielgruppe ansprach. Verantwortungsvolle Denkmalpflege hieß damals (in Worten des Musikwissenschaftlers Hellmuth Christian Wolff), „Alte Kunstwerke unverändert, ohne moderne Übermalung oder Drapierung wiederzugeben“. Man bezog sich dabei auf den frühen Renaissance-Theoretiker Glareanus, der Zurückhaltung der Affekte und größte Beherrschung der Gefühlswiedergabe postulierte. Verantwortungsvolle Denkmalpflege – das war denn auch das ursprüngliche Konzept, und die Einspielungen lagen ganz auf dieser Linie einer „objektiven“ Interpretation.

Auch der Name Archiv Produktion stand programmatisch für die Zielsetzung ihrer Schallplatten: Sie sollten archivari-schen, mustergültigen Charakter haben, sozusagen den Notentext in historisch authentischer Interpretation vermitteln und damit zeitlos gültig sein. Das Klangergebnis sollte ebenso entschlackt, „objektiv“



dargeboten werden, wie es die von Herausgeberzusätzen gereinigten Partituren scheinbar waren, die für die Aufnahmen verwendet wurden. Bereits die nüchterne Strenge der Covers drückte dieses programmatische Ziel aus: „Musica Reservata“ für den Kenner und Liebhaber, Dokument für den Wissenschaftler und Anschauungsmaterial für den Lernenden. Die äußere Gestaltung suggerierte Qualität fernab aller Moden, Objektivität der Darstellung wie Solidität der Ware. Die Kassetten in Echtleinen – später abgelöst von Glanzpapier mit Leinenmuster – gaben dem Käufer die sinnliche Gewißheit, etwas Wertvolles in den Händen zu halten, rau und rein.

DER INTERPRET ALS HANDWERKER

Im Laufe der ersten zwei Jahrzehnte kam ein stattliches Repertoire zusammen, zum Großteil mono aufgenommen. Bis Mitte der 60er Jahre scheute man sich, der fixen Idee vom autonom klingenden Archiv verbunden, die alten Mono-Produktionen aus dem Katalog zu nehmen. So zählte der Gesamtkatalog 1965/66 hundertachtzig Seiten, zwispaltig gesetzt, mit Werken von knapp zweihundert Komponisten. Darunter waren von Anfang an richtungsweisende Aufnahmen, die den allgemeinen Trend des Spiels auf sogenannten Originalinstrumenten antizipierten. Daß dies

Künstlerpersönlichkeiten, die das Erscheinungsbild der Archiv Produktion über die Jahre in unterschiedlichster Weise geprägt haben: Karl Richter (mit Dieskau und Troyanos), Ralph Kirkpatrick sowie Hugette Dreyfus (linke Fotospalte)

Über 50 Schallplatten entstanden mit dem Ensemble von Eduard Melkus für das Silberetikett. Mit dem Wiener Geiger sollte ein Pendant zu Nikolaus Harnoncourt aufgebaut werden



Fotos: FF-Archiv

nicht genügend ins Bewußtsein der Plattenkäufer einging, lag wohl an der Vermarktungspolitik, die den Interpreten eher als ausübenden Handwerker, denn als nachschaffenden Künstler darstellte. Hinzu tritt, daß beim populärsten unter den historischen Instrumenten, dem Cembalo, die Archiv Produktion lan-

ge, zu lange, am Klangideal der Rekonstruktionen aus den 30er Jahren unseres Jahrhunderts festhielt. Richtungsweisend war aber auch die schon Mitte der 50er Jahre beginnende Zusammenarbeit mit dem VEB Deutsche Schallplatten, wodurch – Tragik der Geschichte – allerdings die konventionellen Interpretationen in den Katalog kamen.

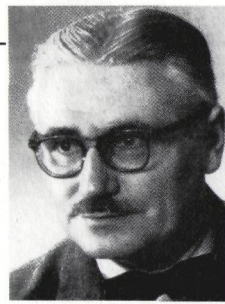
Viele Namen der frühen Archiv Produktion sind heute vergessen. Wer kennt schon noch den sauberen, strahlenden Sopran einer Margo Guillaume?

jektivierenden, gleichwohl distinguierten Auffassung von Mittelalter und Renaissance. Ralph Kirkpatrick hatte man Bachs solistische Cembalokunst anvertraut.

VON RICHTER BIS MELKUS

Einige Namen sind bekannt geblieben, nicht zuletzt durch zahlreiche Wiederveröffentlichungen: Obenan Karl Richter mit seinem Münchener Bach-Chor und -Orchester, der als extremer Bach-Dirigent eine ebenso populäre wie kontroverse Außenseiterrolle spielte. Ihm war mit den Einspielungen der großen Chorwerke wie auch zahlreicher Kantaten die Chance breiter Medienwirkung gegeben worden, eine Position, die auf dem virtuellen Orgelsektor Helmut Walcha eingenommen hatte. August Wenzinger vertrat mit seiner auf historischen Instrumenten spielenden Konzertgruppe der Schola Cantorum Basiliensis die historisierende Aufführungspraxis. Polierte Kammerorchesterekänge kamen von den Festival Strings Lucerne unter Rudolf Baumgartner. Das stilistische Spektrum war noch weiter abgesteckt, freilich nicht immer optimal im Sinne einer Label-Identität: In den 50er Jahren waren sogar die Berliner Philharmoniker unter Fritz Lehmann mit mehreren Orchesteraufnahmen verpflichtet worden, und noch in den 60er Jahren spielten Mitglieder des Orchesters bei mehreren Kammermusikaufnahmen mit.

Als der Stereo-Boom dafür sorgte, den überwiegenden Teil der alten Mono-Aufnahmen in den späten 60er Jahren zu streichen, blieb zwar die Zahl der Komponisten, doch das Angebot an Kompositionen schrumpfte enorm. Man hatte versäumt, dem technischen und, mehr noch, dem interpretatorischen Wandel Rechnung zu tragen. Alte Musik war populär geworden, und zwar nicht dank der Archiv-Interpreten, sondern dank ihrer Konkurrenz, die durchweg zehn bis zwanzig Jahre jünger und noch verbissener und ideologisch fixierter als ihre Lehrer war: Gustav Leonhardt, Nikolaus Harnoncourt



Fred Hamel



Hans Hickmann



Andreas Holschneider

Von 1948 bis zu seinem Tod im Jahre 1957 erster Leiter der Archiv Produktion. In seine Zeit fallen Aufnahmen mit Musikern wie Gustav Scheck, Fritz Neumeyer, August Wenzinger und seiner Schola Cantorum Basiliensis, Karl Ristenpart und Safford Cape

Nachfolger von Fred Hamel. In den zehn Jahren seines Wirkens für die Archiv Produktion kommt auch die Zusammenarbeit mit dem damals keineswegs unumstrittenen Karl Richter zustande, dessen erste Aufnahmen nicht Bach, sondern Schütz galten

Seit 1970 Chef der Archiv Produktion; er kommt wie sein Vorgänger aus dem Lehrkörper des musikwissenschaftlichen Instituts der Hamburger Universität. Unter seiner Ägide entstanden bisher u. a. zahlreiche hochinteressante Anthologien

und Frans Brüggen, um nur die Protagonisten jener Jahre zu nennen. Sie hatten es verstanden, das alte Instrument als akustisches Etikett zu gebrauchen.

Peu à peu öffnete sich auch die Archiv Produktion dem neuen Trend. Die Covergestaltung wurde verändert, schmuckvoller als bisher und vornehm zugleich. Neue Käuferschichten erreichte man mit der Mittelpreiss-Serie „Musique Royale“, die 1969 auf den Markt kam und der weitere folgten, und mit der Herstellung von MusiCassetten. Die Repertoirepolitik wurde mehr denn je zu einer Artists & Repertoire-Politik, die den Interpreten (fast) in den Mittelpunkt rückt. Mit Eduard Melkus sollte ein Pendant zu Harnoncourt aufgebaut werden.

WENDUNG NACH ENGLAND

Um 1970 gab die Archiv Produktion ihre bisherigen deutschschweizerischen Produktions-schwerpunkt-Standorte auf und begann, sich England zuzuwenden – nicht zuletzt im Hinblick auf die angelsächsischen Käufer. Zunächst wurde mit Charles Mackerras ein Dirigent der englischen Oratorientradition verpflichtet, der dieses bisher von der Archiv Produktion vernachlässigte Repertoire vertrat. Endlich wurden um 1972 auch die „Forschungsbereiche“ aufgegeben, die es bislang verhindert hatten, beispielsweise Werke von Bach und



ARCHIV PRODUKTION

qualitativen Niveau nicht schlecht bekommen ist. Längst ist die Vorstellung passé, eine für alle Zeiten gültige, 'objektive' Interpretation fixieren zu können. Und trotzdem bietet die Archiv Produktion mit den fast unpersönlich perfekt musizierten Interpretationen von Trevor Pinnock und seinem English Concert Aufnahmen an, die das Optimum an 'Objektivität' hinter der Folie unserer Zeit bieten. Aber das Spektrum reicht längst weiter, über John Eliot Gardiners schlanke Hürigkeit zu den im besten Sinne exzentrischen Interpretationen der Musica Antiqua Köln unter dem intellektuell-virtuellen Reinhard Goebel.

— II —

INTERPRETATORISCHE ALTERNATIVEN

Auch in den 80er Jahren stehen Kompositionen von Bach und Händel im Zentrum der Archiv Produktion, nicht zuletzt deswegen, weil sich auf diesem Gebiet die interpretatorischen Alternativen am deutlichsten herauskristallisieren. Man denke etwa nur an die vollkommen unterschiedlichen Resultate bei den Einspielungen der großen Bach-Passionen durch Karl Richter und John Eliot Gardiner, wie sie sich aufgrund traditioneller bzw. historischer Aufführungsansätze ergeben. Hierzu und zu der bisweilen eigentümlichen Reserviertheit, die im deutschen Konzertleben noch

immer gegenüber der historischen Aufführungspraxis zu bemerken ist, meint Andreas Holschneider, Leiter der Archiv Produktion seit 1970: „Richters Aufführungen haben in Deutschland Maßstäbe gesetzt; und diese wirken weiter, selbst da, wo heute deutsche Kantoren und Kirchenmusiker vermeintlich neue Wege beschreiten. Die Klangästhetik bleibt auf die vergleichsweise starken Chöre, den satten und glänzenden Streicherklang, die kräftige Baßgrundierung ausgerichtet. Wer einmal eine Aufnahme eines Händelschen Oratoriums oder einer Bachschen Passion unter John Eliot Gardiner im Vergleich mit einer Aufführung von Karl Richter gehört hat oder aber auch die Aufnahmen der Concerti grossi von Händel von Trevor Pinnock und von Karl Richter einander gegenüberstellt, der muß konstatieren, daß hier unterschiedliche Auffassungen gegeneinanderstehen und sich keine rechte Verbindung einstellen will zwischen der deutschen Bach- und Händel-Tradition und dem englischen Verständnis dieser Komponisten.“

KLINGENDE ANTHOLOGIEN

Natürlich ist es unumgänglich, daß bei einem verhältnismäßig geringen Volumen von etwa 20 Veröffentlichungen (Tonträgern) pro Jahr eine Konzentration auf bestimmte Projekte notwendig wird. Unmöglich läßt sich das gesamte Spek-

trum der Musikgeschichte von der Gregorianik über Mittelalter, Renaissance, Barock, bis hin zur Klassik und Romantik zu jedem Zeitpunkt mit Neuproduktionen gleichermaßen abdecken. Die großen Kollektionen, die die Archiv Produktion in den zurückliegenden Jahrzehnten vorgelegt hat, bilden jedoch insgesamt zweifellos eine klingende Musikgeschichte (immerhin wurden im Laufe von vier Jahrzehnten mehr als achthundert Archiv-Schallplatten aufgenommen), selbst wenn man berücksichtigt, daß längst nicht alles zur gleichen Zeit im Katalog verfügbar gehalten werden kann.

Einige Höhepunkte aus den angesprochenen Repertoirefeldern seien hier stellvertretend in Erinnerung gebracht, die die gesamte Musik- und Schallplattenszene außergewöhnlich befruchtet und bereichert haben: so etwa die Anthologien „Gregorianischer Choral“, „Musik der Gotik“, „Musik der Renaissance“, „Musik für Laute“, „Kammermusik vor Bach“, das Orchesterwerk von Zelenka, die Lebrun-Konzerte, die Werke der Mannheimer Schule oder aber auch die „Musik der Frühklassik“. Im Augenblick stehen u. a. Monteverdi und Schütz im Vordergrund der Aufnahmeaktivitäten. „L'Orfeo“ ist bereits erschienen (siehe auch Fono-Kritik), die „Marienvesper“ wird 1989 folgen. Hier, ebenso wie bei den „Musikalischen Exequien“ von Heinrich Schütz

wird John Eliot Gardiner am Pult stehen. Auch die Musica Antiqua Köln setzt ihre Arbeit für das renommierte Silberetikett fort. Deutsche Kammermusik, die „Mensa Sonora“ von Heinrich Biber, steht nach der bereits erwähnten Sammlung „Kammermusik vor Bach“, nach den Kantaten aus dem sogenannten altbachischen Archiv und den frühbarocken „De Profundis“-Kantaten auf dem Programm. Zudem ist eine Einspielung von Telemanns „Tafelmusik“ vorgesehen, ein Werk, das seit 25 Jahren für die Archiv Produktion nicht mehr aufgenommen worden ist.

IM SOG ALTER MUSIK

Aber man sieht auch in der weiterführenden Musikgeschichte nach der Bach-/Händel-Zeit, nämlich im Bereich der Wiener Klassik, neue Aufgaben. Alte Musik ist für Holschneider kein einengender Begriff der Epochengliederung, sondern ein Interpretationsterminus, demzufolge die Musik einer bestimmten Epoche in ihrer historischen Musizierungspraxis und mit historischen Instrumenten aufgeführt wird. Und in diesem Sinne geraten natürlich auch Werke von Mozart, wie beispielsweise die Gesamteinspielung aller Klavierkonzerte mit Malcolm Bilson, der auf einer Kopie von Mozarts Walter-Flügel spielt, und den English Baroque Soloists unter Gardiner in den Sog Alter Musik. In Sachen Mozart ist für die 90er Jahre weiterhin Großes geplant. Man beschäftigt sich derzeit mit der Vorbereitung eines Projekts, in dessen Verlauf die Opern vom „Idomeneo“ bis zur „Zauberflöte“ aufgenommen werden sollen, wiederum mit John Eliot Gardiner als Dirigenten. Auch Trevor Pinnock wagt sich mehr und mehr an die Klassik. Nach Haydns „Nelson“-Messe werden mit The English Concert die Sturm- und Drang-Sinfonien von Joseph Haydn in Angriff genommen. Daneben stehen Vorhaben, die Händels „Messias“ betreffen – übrigens die erste Gesamtaufnahme der Archiv Produktion in der Originalversion, denn Charles Mackerras' Einspielung folgte der Mozartschen Bearbeitung des

Werkes – sowie Purcells „Dido und Aeneas“, ferner eine Auswahl italienischer Concerti und Sinfonien von Corelli und Vivaldi. Abgesehen davon verstärkt Pinnock sein zweites Standbein in den Vereinigten Staaten, wo er u. a. an der Met „Giulio Cesare“ dirigieren wird.

QUALITÄT ALS MAXIME

Selbst ein Blick auf die Cembalisten, die im Laufe der Jahre für die Archiv Produktion tätig gewesen und/oder noch tätig sind (Kirkpatrick, Dreyfus, Tilney, Pinnock, Gilbert – sie alle spielten übrigens mit Ausnahme von Kirkpatrick auf historischen Instrumenten, nicht auf Kopien), läßt überaus deutlich werden, daß die stilistische Vielfalt, in der sich die Einspielungen der Archiv Produktion dem interessierten Musikfreund präsentieren, zu jeder Zeit vor allem an die unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten gebunden ist. Daneben steht heute das strikte Bekenntnis der Archiv Produktion, nur noch Aufnahmen mit Originalinstrumenten und im Sinne der historischen Aufführungspraxis zu veröffentlichen, wobei im Hinblick auf Rhetorik, Artikulation und Durchsichtigkeit des Stils die klare Befolgung der instrumentalen Ausgewogenheit, d. h. der Beachtung der angemessenen Proportionen innerhalb eines Ensembles von größter Wichtigkeit ist: das richtige Verhältnis von Bläsern zu Streichern, von Singstimmen (Chor) zum Orchester.

Bei aller zum Teil kontroversen Vielfalt der interpretatorischen Ansätze hat man jedoch stets den Standpunkt vertreten, daß es in erster Linie – laut Holschneider – auf die musikalische Qualität ankommt, „auf die interpretatorische Kraft, den Menschen der Gegenwart zu fesseln und zur Anteilnahme zu zwingen, dies allerdings nicht in absoluter künstlerischer Freiheit, sondern auf der Grundlage der Quellen. Und je besser ein Interpret in der Lage ist, den Willen des Komponisten im Hinblick auf die Quellen zu erfüllen und lebendig zu machen, desto größer ist die Kunst des Interpretieren. Das war immer schon die Maxime der Archiv Produktion.“



Die Wendung nach England als Produktionsstandort brachte für das Archiv-Label verstärkte internationale Beachtung und steigenden kommerziellen Erfolg. Hauptstützen sind Trevor Pinnock und sein Ensemble The English Concert sowie John Eliot Gardiner und die English Baroque Soloists (Foto unten mit Holschneider und Malcolm Bilson). Foto links außen: Die Musica Antiqua Köln, derzeit einziges deutsches Ensemble des Silberetiketts

Foto: DG